

Brücken – eine Bewältigungsstrategie von Kindern in Armut

Peter Rahn

Fragestellung

Im Forschungsprojekt *Aneignung von Lebenswelt und Bewältigungsstrategien von Kindern in benachteiligten Lebenslagen* der Fachhochschule Jena steht die Frage nach dem Gleichaltrigennetzwerk armer Kinder im Zentrum. Es wird untersucht, wie diese Kinder Peerintegration herstellen. Obwohl der elterliche Einfluss auf die 10- bis 12-Jährigen groß ist werden ihre Beziehungen zu Gleichaltrigen ausdifferenzierter und bedeutsamer. Erwartet wird, dass Peerbeziehungen, die stark von Symmetrie und erarbeiteter Akzeptanz gekennzeichnet sind relativ kompensatorisch zu Ausgrenzungserfahrungen und verminderten Autonomiepotenzialen wirken.

Ergebnisse

Bei der Rekonstruktion der Peerbeziehungen lassen sich vielfältige, sozial eher homogene Beziehungskonstellationen beschreiben. Mit *Brücken* kann jedoch ein sozial heterogenes Muster rekonstruiert werden, das benachteiligte Kinder mit mehr oder weniger Erfolg anstreben. *Brücken* stellen konkrete Erweiterungen der Lebenswelt der Kinder dar, die durch regelmäßige Interaktionen mit ökonomisch und kulturell besser gestellten Kindern ermöglicht werden. Sie bieten Gelegenheitsstrukturen, die den Horizont der Eindrücke erweitern und Erfahrungen ermöglichen, die zwischen funktionalem und emotionalem Gewinn liegen. Über den interaktiven Nutzen hinaus bieten sie auch einen materiellen Vorteil.

Die *Basis der Brücke* ist eine in gegenseitiger Attraktivität entstehende Freundschaft. Typisch ist jedoch ihre zeitliche Begrenztheit. *Aspekte des Abbruchs* lassen sich vor allem in einer milieuspezifischen Dynamik der Aneignung von Lebenswelt verorten (Schulformdifferenzierung, Konsum, kinderkulturelle Aktivitäten etc.). Benachteiligte Kinder kämpfen in dieser Phase um den *Fortbestand* der Brücke: konfrontierend, diskutierend, Präsenz einfordernd, belagernd, bis hin zur Aufgabe des Anspruchs an Reziprozität. Nahezu parallel dazu findet – nicht unbedingt reflektiert – der Versuch einer *Neuplatzierung* statt: ein anderes Kind wird als attraktiv erkannt, Freundschaft wird angeboten. Gelingt die Neuplatzierung, dann auf dem veränderten Niveau eines eingeschränkten Spielraums der Wahlmöglichkeiten.

Diskussion

Die Anzahl der Kinder, die in Deutschland in relativer Armut leben, steigt seit den 1980er Jahren kontinuierlich an. Aktuelle Ansätze, die Kinder als AkteurlInnen im sozialen Raum betrachten, begreifen Armut als Beschränkung der kindlichen Autonomie in der aktuellen Lebensgestaltung und als Prozess allmählicher Benachteiligung bis hin zur Ausgrenzung, die erhebliche Auswirkungen auf den Lebensverlauf haben kann. Sozialpädagogisches Interesse ist es, benachteiligte Kinder in ihren Autonomiepotenzialen zu unterstützen. Mit der *Brücke* wurde ein Bewältigungsmuster rekonstruiert, das auf die Möglichkeiten

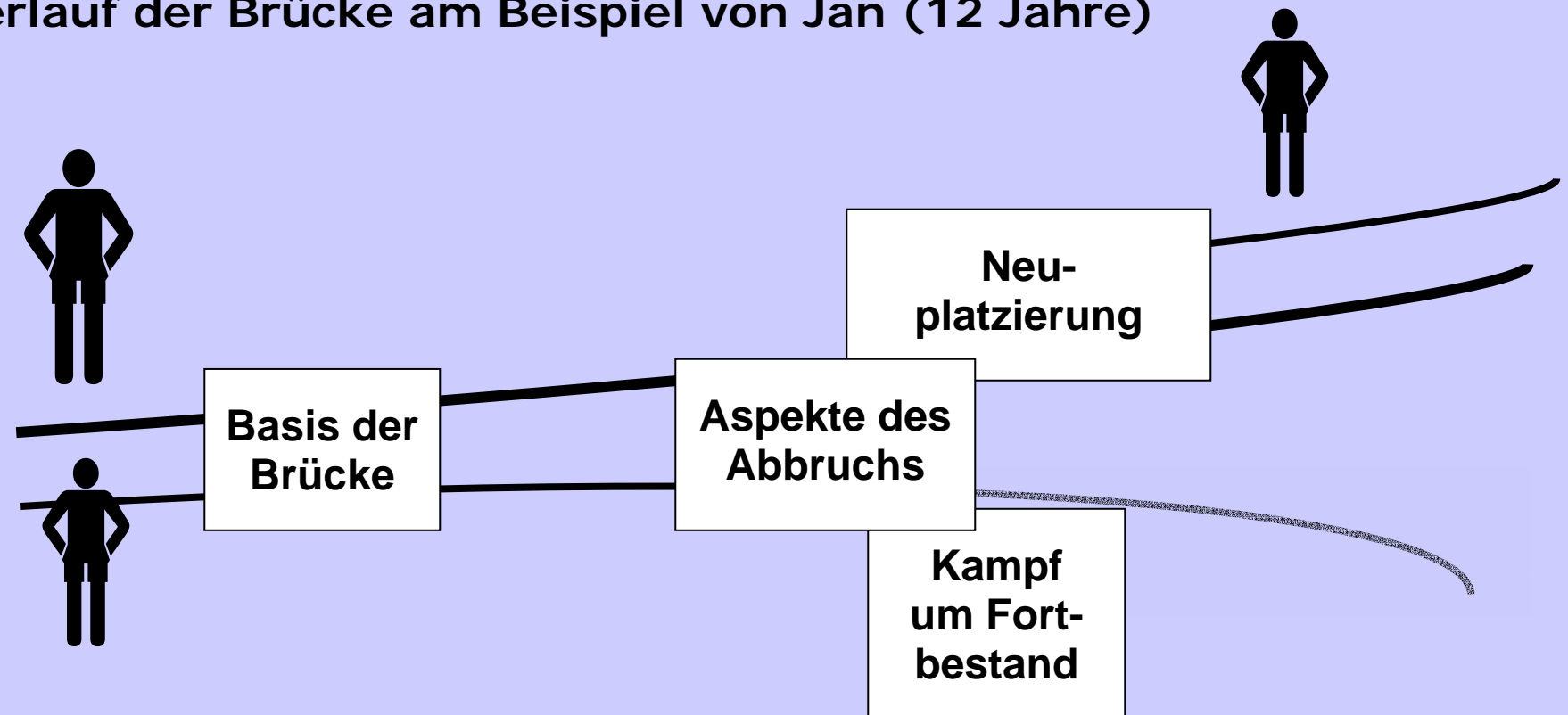
Stichprobe

Über ein thüringer Sozialamt wurden Familien um Kontaktaufnahme mit dem Forschungsteam gebeten. Die 9 berücksichtigten Familien, die dem Spektrum *bekämpfter Armut* zuzuordnen sind, lassen sich folgendermaßen beschreiben: Sie stellen keine ausgeprägte Unterschicht dar, erleben aber während der gesellschaftlichen Transformation hauptsächlich im Beruf biografische Verunsicherungen. Die Bildungsniveaus der Eltern sind relativ heterogen, ebenso die Bildungsaspiration der Kinder – nahezu ausnahmslos wird höchstens ein mittlerer Schulabschluss angestrebt. Die 3 Mädchen und 6 Jungen sind zwischen 10 und 13 Jahre alt.

Methode

Zunächst fand ein Leitfadeninterview mit den Eltern bzw. der Mutter statt (familiäre Lebenslage, Berufsbiografie, Gleichaltrigenkontakte des Kindes). Die Kinder wurden zweimal befragt. Die Leitfadeninterviews, in die andere Instrumente integriert waren (z.B. Netzwerkspiel, Stadtkarte, Fantasiaufgabe), thematisierten die Peerbeziehungen in unterschiedlichen sozialen Räumen (z.B. Schule, Wohnviertel). Bei der Auswertung wurden zunächst anhand von Kategorien vergleichbare Textstellen identifiziert. In Anlehnung an die Sequenzanalyse der objektiven Hermeneutik fand ausgehend von solchen Passagen die Rekonstruktion der Beziehungsstruktur statt.

Verlauf der Brücke am Beispiel von Jan (12 Jahre)



der relativen Kompensation von Armutsfolgen durch sozial heterogene Peerbeziehungen verweist. Neben Entwicklungsanstößen der Peers für die soziale und kognitive Entwicklung, das Selbstkonzept und moralisches Urteilen erweitern sich einerseits die Gelegenheitsstrukturen der Kinder und andererseits bieten sich ihnen konkret materielle Vorteile. Problematisch ist, dass mit steigendem Alter die Möglichkeiten für *Brücken* eingeschränkt werden, was vor allem durch die Schulformdifferenzierung eingeleitet wird. Ein weiterer Forschungsprozess muss längsschnittlich angelegt sein, um das Aneignungs- und Bewältigungsmuster *Brücke* zu konkretisieren. Zudem muss die Frage gestellt werden, wie sich das Muster institutionell verankern und damit Kompetenz und Autonomie steigernd nutzen lässt.